

Der Wald des Vergessens

Vor langer Zeit gab es einmal die Sage, dass es einen unheimlichen Wald am Rande des Dorfes gäbe. Man erzählte sich, dass diejenigen, die den Wald betraten, alles vergessen würden, was sie bis dahin wussten: wer sie waren, woher sie kamen und auch, wohin sie wollten. Wenn es einer schaffte, aus dem Irrgarten an Wegen und Pfaden wieder aus dem Wald herauszufinden, so hatte er alles über sein bisheriges Leben vergessen. Manch einer erzählte sogar, es würde dort Trolle und andere Fabelwesen geben, die dort die Herrschaft übernommen hatten. Alle Dorfbewohner mieden diesen Wald aus Angst, ihnen könnte das gleiche Schicksal widerfahren, wie schon vielen vor ihnen. Niemand kannte jemanden, der wirklich jemals im Wald des Vergessens gewesen war, aber das lag vielleicht auch daran, dass sich niemand daran erinnern konnte.

An einem schönen Sonntagmorgen im Spätherbst spielte Ranja draußen vor der Tür ihres Elternhauses. Ranja war ein sehr fröhliches Mädchen und für ihre 8 Jahre ganz schön vorlaut und frech. Sie spielte häufig allein und hatte nur wenige Freunde. Ranja war das egal. Sie machte sich nichts aus Freundschaften und bevorzugte es, draußen allein zu spielen. So konnte ihr wenigstens auch niemand etwas vorschreiben. An diesem sonnigen Morgen war es Ranja nach kurzer Zeit langweilig draußen. So schlenderte sie durchs Dorf und traf bald auf Tommi, einen 12-jährigen Jungen aus Ranjas Nachbarschaft. Er stand inmitten seiner Freunde. „Was machst du hier so ganz allein?“ wollte Tommi wissen. „Ich möchte etwas Spannendes erleben und so bin ich auf der Suche nach neuen Abenteuern“, gab Ranja zurück. „Probier's doch mal mit einem Besuch im Wald des Vergessens“, rief einer der Jungs, „da hast du bestimmt reichlich Abenteuer!“ Die ganze Gruppe lachte und drehte sich von Ranja weg. „Warum eigentlich nicht?“ antwortete Ranja. „Wo geht's denn zum Wald des Vergessens?“ Tommi drehte sich noch einmal um, zeigte nach rechts auf einen großen, dunklen Hügel und sagte: „Immer in diese Richtung bis der Nebel sich verdichtet und der Himmel sich verdunkelt, dann bist du richtig.“ Niemals hatten die Jungs geglaubt, dass die kleine Ranja wirklich in den Wald gehen würde, schließlich gingen sie selbst nicht einmal dort hinein. Wenn die Sage wirklich stimmte, wer weiß, was einen dann dort drinnen erwarten würde. Ranja aber kannte keine Furcht. Sie stolzierte schnurstracks in Richtung Hügel und summte dabei fröhlich ein Lied. „Den Jungs werde ich es schon zeigen“, dachte sie, „von wegen Trolle, so etwas gibt es doch gar nicht!“ Erst nach zwei Stunden tat sich Nebel vor ihr auf. Sie setzte sich auf einen großen Stein und knabberte an ihrem Brot, das sie sich von zu Hause mitgenommen hatte. Nach zehn Minuten setzte sie ihre Reise fort. Wieder musste Ranja zwei Stunden laufen, um ihrem Ziel, den Wald des Vergessens, ein Stückchen näher zu kommen. Langsam zog sich der Himmel zu und es wurde dunkler und nebliger. Je weiter sie vom Dorf wegging, desto mulmiger wurde Ranja. Was, wenn die Sage doch wahr war? Vielleicht gab es ja dort tatsächlich Trolle oder andere gruselige Wesen? Ranja versuchte sich zu beruhigen und ging weiter. „Papperlapapp“ ermahnte sie sich. „Das wird ein ganz normaler Wald sein, wie jeder andere auch.“ Sie ging weiter und erschrak plötzlich, als ein gewaltiger Blitz nur wenige hundert Meter von ihr entfernt einschlug. Nur Bruchteile einer Sekunde später folgte der laute, grollende Donner und mit ihm setzte ein Regenschauer ein, der Ranja sofort bis auf die Knochen nass werden ließ, noch ehe sie sich unter einen schützenden Baum stellen konnte. Frierend verweilte sie unter einer großen Buche und wartete. Bei jedem Blitz wurde der vor ihr liegende Wald erhellt und ließ einen Blick auf den Weg frei, der genau in den Wald des Vergessens führte. Und bei jedem Donner zuckte Ranja vor Schreck zusammen. Sie wartete und wartete und hoffte inständig, dass das Unwetter bald vorüber war. Doch es hörte

Der Wald des Vergessens

einfach nicht auf zu gewittern. Immer heftiger wurde der Regen und der Donner folgte immer schneller auf den vorangegangenen Blitz. Auf dem Boden kauern saß Ranja nun da und begann zu weinen. Was sollte sie nur tun? Sie wollte schauen, ob der Himmel an irgendeiner Stelle zumindest ein bisschen heller geworden war und ging einige Schritte von der Buche weg. Sie schaute gen Himmel und der strömende Regen prasselte ihr ins Gesicht. Plötzlich schlug ein Blitz genau in die Buche ein, unter der sie noch Sekunden vorher gestanden hatte. Vollkommen erschrocken starrte sie auf den vom Blitz gespaltenen Baum. Zum Glück war sie kurz zuvor ein paar Schritte von der Buche weggegangen.

Jetzt, wo sie eh schon im strömenden Regen stand, beschloss Ranja, dem Weg in den Wald des Vergessens zu folgen. Unter einem weiteren Baum wollte sie keinesfalls noch einmal Schutz suchen und durchnässt war sie auch schon. So ging sie die ersten Meter in den Wald hinein. Vor lauter Nebel konnte sie nun kaum noch den Pfad erkennen, doch tapfer ging sie weiter. Erst viel später merkte sie, dass der Regen und auch das Gewitter immer weniger wurden und schließlich ganz aufhörte. Stattdessen war der ganze Pfad in dichten Nebel gehüllt. Ranja konnte kaum noch ihre Hand vor Augen sehen, doch sie setzte vorsichtig einen Fuß vor den anderen. Plötzlich hatte sie den Nebel hinter sich gelassen und stand auf einer Lichtung. Die Sonne schaffte es, einige Strahlen durch die Baumkronen zu schicken und durch die angenehme Wärme fühlte sich Ranja gleich viel besser. Auch ihre Kleidung begann so langsam wieder zu trocknen. Sie machte eine kleine Rast um ein wenig zu verschnaufen, doch schließlich setzte sie ihre Reise fort. Sie folgte dem Weg immer weiter in den Wald hinein. Er sah so friedlich aus. Vögel zwitscherten und flogen von Ast zu Ast. Ranja sah ein Eichhörnchen auf dem Baum neben ihr sitzen, das sofort in die Baumkrone kletterte, als es Ranja erblickte. Eine Ameisenstraße kreuzte den Pfad und Ranja war sehr bemüht, keines der Tiere zu zertreten. Vorsichtig trat sie über die Ameisen hinweg und sah ihnen noch ein Weilchen nach, wie sie so emsig in Reih und Glied ihre Arbeit verrichteten. Was für eine tolle Gemeinschaft, dachte Ranja. Vom Unwetter war nun überhaupt nichts mehr zu sehen und als Ranja an sich herabsah, merkte sie, dass auch ihre Kleidung mittlerweile vollständig getrocknet war. War das vielleicht alles nur Einbildung gewesen? Hatte es nicht vorhin so sehr gewittert und geregnet, dass sie bis auf die Unterhose nass geworden war? Seltsam, dachte Ranja. Ein Stückchen weiter fand das Mädchen einen Strauch mit roten Beeren daran. Sie sahen herrlich lecker aus und Ranja fing sofort an, einige Beeren zu pflücken. Erst in dem Moment fiel ihr auf, dass sie großen Hunger verspürte und so verschlang sie mehrere Beeren auf einmal. Sie sahen nicht nur herrlich aus, sie schmeckten auch köstlich, fand sie. Sie aß so viele, wie sie konnte und steckte sich noch reichlich Beeren als Proviant in ihre Hosentaschen. Fröhlich pfeifend und mit gut gefülltem Magen ging sie weiter den Pfad entlang. Sie hatte schon gar nicht mehr daran gedacht, in welchem Wald sie nochmal war, als plötzlich ein trollartiger Junge direkt vor ihre Füße auf den Weg sprang. Nach einer Schrecksekunde lächelte Ranja ihn an und fragte frech: „Na, wer bist du denn?“ Der Troll schaute sie verwirrt an, sagte aber nichts. Ranja aber ließ nicht locker und ging langsam auf ihn zu. Sie streckte ihre rechte Hand aus und berührte vorsichtig den Arm des Trolljungen. Er ließ es zu und sah sie an. Ranja wusste, dass er ihr nichts tun würde und so fragte sie noch einmal nach seinem Namen. „Ich heiße Rohan“, grummelte der Troll, „und wie heißt du?“ „Ranja“, antwortete sie. „Und was machst du hier in unserem Wald“ fragte Rohan. „Naja“, begann Ranja, „ich war auf der Suche nach einem Abenteuer und bei uns im Dorf fürchtet man sich vor diesem Wald und man sagt, er wäre der Wald des Vergessens.“ Der Trolljunge lachte laut, doch Ranja wusste sofort, dass

Der Wald des Vergessens

irgendetwas mit diesem Wald nicht stimmte. Immerhin gab es tatsächlich einen Troll hier. Würde sie vielleicht auch gleich vergessen, wer sie war und warum sie hier war?

„Ranja, richtig?“ fragte Rohan. „Ja, genau, Ranja“ gab Ranja zurück. „Also kleine Ranja, du hast Glück, dass ich dich mag. Es gibt in diesem Wald tatsächlich ein Geheimnis. Wir hier im Wald haben alles, was man zum glücklich sein braucht. Wir haben Nahrung, ein Dach über dem Kopf, Freunde und Liebe. Wir erlauben jedem, der diesen Wald betritt, an unserem Leben teil zu haben, aber nur unter einer Bedingung: Nur, wer den Wald freiwillig betritt, wer die Strapazen vollkommen freiwillig und aus reiner Neugier heraus auf sich nimmt und es bis hierher schafft, darf bei uns bleiben, solange er will. Er kann jederzeit wiederkommen und ist immer herzlich willkommen. Eines aber darf er auf keinen Fall: Jemanden von uns erzählen. Wir möchten nicht, dass die Menschen scharenweise zu uns kommen, nur weil sie in ihrem Dorf nicht das vollkommene Glück gefunden haben. Jeder, der unser Versprechen brechen will und anderen von unserer Existenz erzählen will, wird mit dem Fluch belegt, dass er sich an nichts mehr erinnern kann.“ Ranja hörte dem Trolljungen aufmerksam zu. Niemals hatte sie damit gerechnet, dass an der Geschichte mit dem Wald des Vergessens etwas Wahres dran war, aber aufregend war es allemal. Rohan führte Ranja zum Trolldorf, das tief im Inneren des Waldes lag. Es gab dort alles, was man auch in einem anderen Dorf erwarten würde, nur eben alles auf Trollgröße ausgerichtet. Trolle sind große, stämmige Wesen, deshalb waren auch alle Häuser groß und breit. Das Dorf erschien Ranja riesig. Inmitten vieler großer Trolle schwirrten Trollkinder herum und spielten ausgelassen. Alles sah so unheimlich friedlich aus und Ranja fühlte sich pudelwohl dort. Sie schaute einigen Trollen beim Arbeiten zu und faulenzte einige Zeit mit Rohan unten am Fluss.

Plötzlich setzte die Dämmerung ein und Ranja erinnerte sich an ihr Zuhause und ihre Eltern. Sie stand auf und erzählte Rohan, dass sie nach Hause musste. Er verabschiedete sich von ihr und wünschte ihr alles Gute. „Komm bald mal wieder, kleine Ranja“, rief er ihr noch hinterher. „Das mache ich, versprochen!“, gab Ranja zurück. Sie rannte den Pfad entlang durch den Wald. Der Rückweg kam ihr auf einmal viel schneller vor. Bald ließ sie den Wald hinter sich und kam an der alten Buche vorbei, die der Blitz einige Stunden zuvor gespalten hatte. Sie lief weiter und brauchte keine zwei Stunden, ehe sie schon die Lichter ihres Dorfes erkannte. So schnell ihre Füße sie trugen lief sie durch die Straßen und entdeckte die Bande Jungs, die schon am Morgen gesehen hatte. Tommi sprach sie an und fragte, „Na Ranja, hast du den Wald gefunden?“ Ranja zögerte, doch dann sagte sie: „Den Wald? Welchen Wald? Wovon redest du? Und wer bist du überhaupt?“ Tommi sah sie verwundert an. Er schaute zu seinen Freunden herüber und dann wieder zu Ranja. Die aber brach in schallendes Gelächter aus, drehte sich um, lief in Richtung ihres Elternhauses und rief, „Du glaubst doch nicht etwa, dass ich da allein hingegangen wäre! Wer weiß, was dort alles auf einen lauert!“

Ranja grinste und lief nach Hause. Schon morgen wollte sie sich wieder auf den Weg zu ihrem neuen Freund Rohan machen.